

1. Warum ein Forschungsdatenzentrum für die Geisteswissenschaften?

Die Nachnutzung von Forschungsdaten gewinnt zunehmend an Bedeutung und Wissenschaftler dringen auf anwenderfreundliche Dienste. Anders als bei Publikationsrepositorien gibt es für geisteswissenschaftliche Forschungsdatenzentren (FDZ) noch keine etablierten Standards, die der Heterogenität der Daten und Methoden gerecht werden, gerade auch in Verbindung mit der langfristigen Archivierung und Bereitstellung.

In der Designphase des Humanities Data Centre (HDC) werden daher die Grundlagen für den Aufbau eines solchen FDZ geschaffen. Ein wesentlicher Bestandteil ist die Angebotsdefinition für die Nutzer, gespiegelt in einem Entwicklungskonzept für die konkrete technische Infrastruktur.

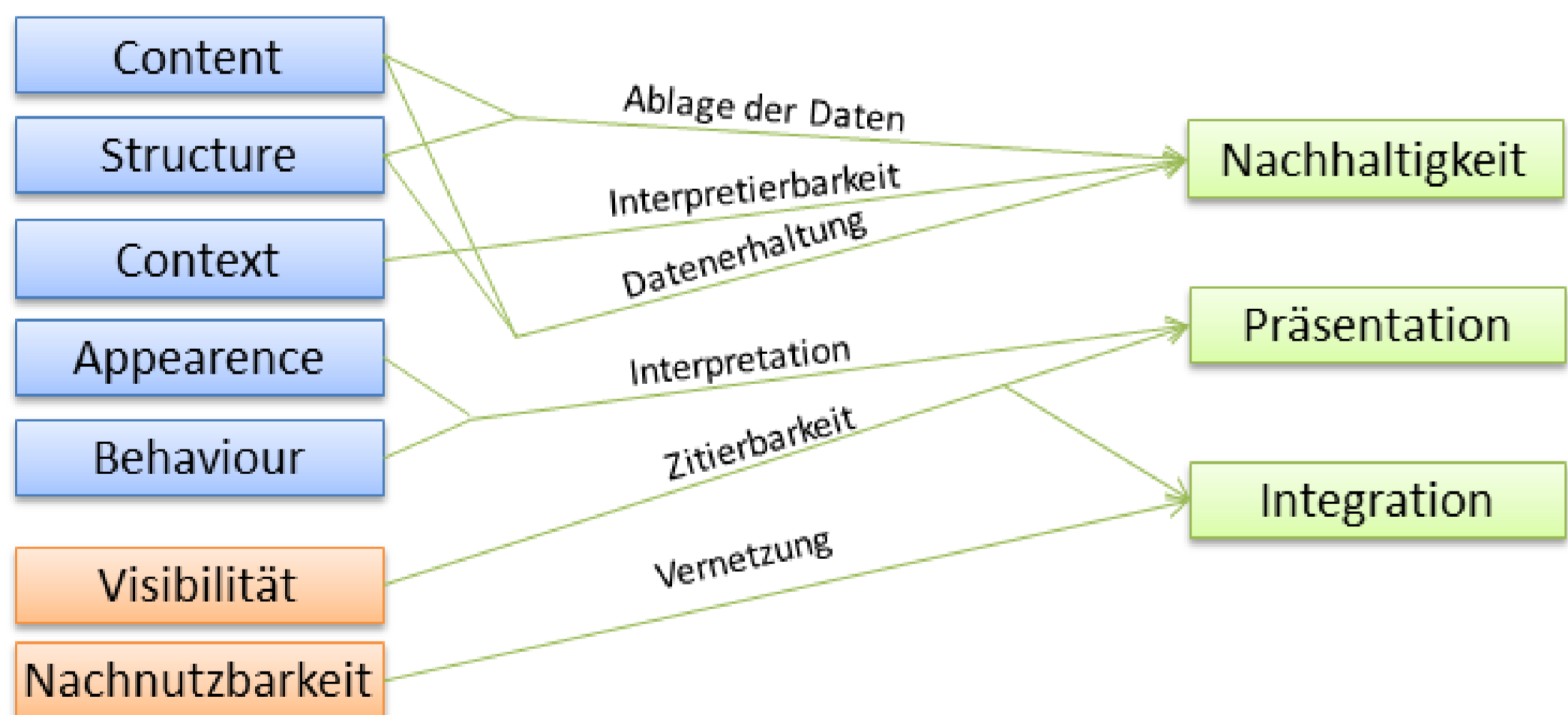
2. Prämissen für Datenmodelle in einem FDZ

Anders als bei Publikationsrepositorien genügen einfache, objektorientierte Datenmodelle bei einem Großteil der geisteswissenschaftlichen Forschungsdatentypen (FT) nicht. FDZ haben es mit Sammlungen verschiedener Objekte unterschiedlicher Formate zu tun. Von großer Bedeutung sind häufig auch die Beziehungen der Objekte zueinander oder umgebungsabhängige Darstellungen (bspw. Datenbanken oder Visualisierungen). Die signifikanten Eigenschaften von FT sind individuell abhängig von Forschungsfrage und -methode. In der Regel ist nur ein administrativer Kern einfach standardisierbar.

3. Significant Properties und Serviceklassen

Welche FT sind typisch für die Geisteswissenschaften? Wie kann ein Infrastrukturangebot konzipiert werden, das diesen Gegebenheiten gerecht wird, gleichzeitig aber die Realisierbarkeit (Ressourceneinsatz) im Blick behält?

Ausgehend von Diskussionen mit Wissenschaftlern und umfangreichen Sekundäranalysen von Umfragen zum Thema wurde entlang des Significant Properties-Konzepts ein Mapping der wissenschaftlichen Anforderungen auf Serviceklassen durchgeführt. Das Mapping in seiner Granularität angepasst werden. Für das HDC wird von drei basalen Serviceklassen ausgegangen, die die technische Infrastruktur strukturieren werden.

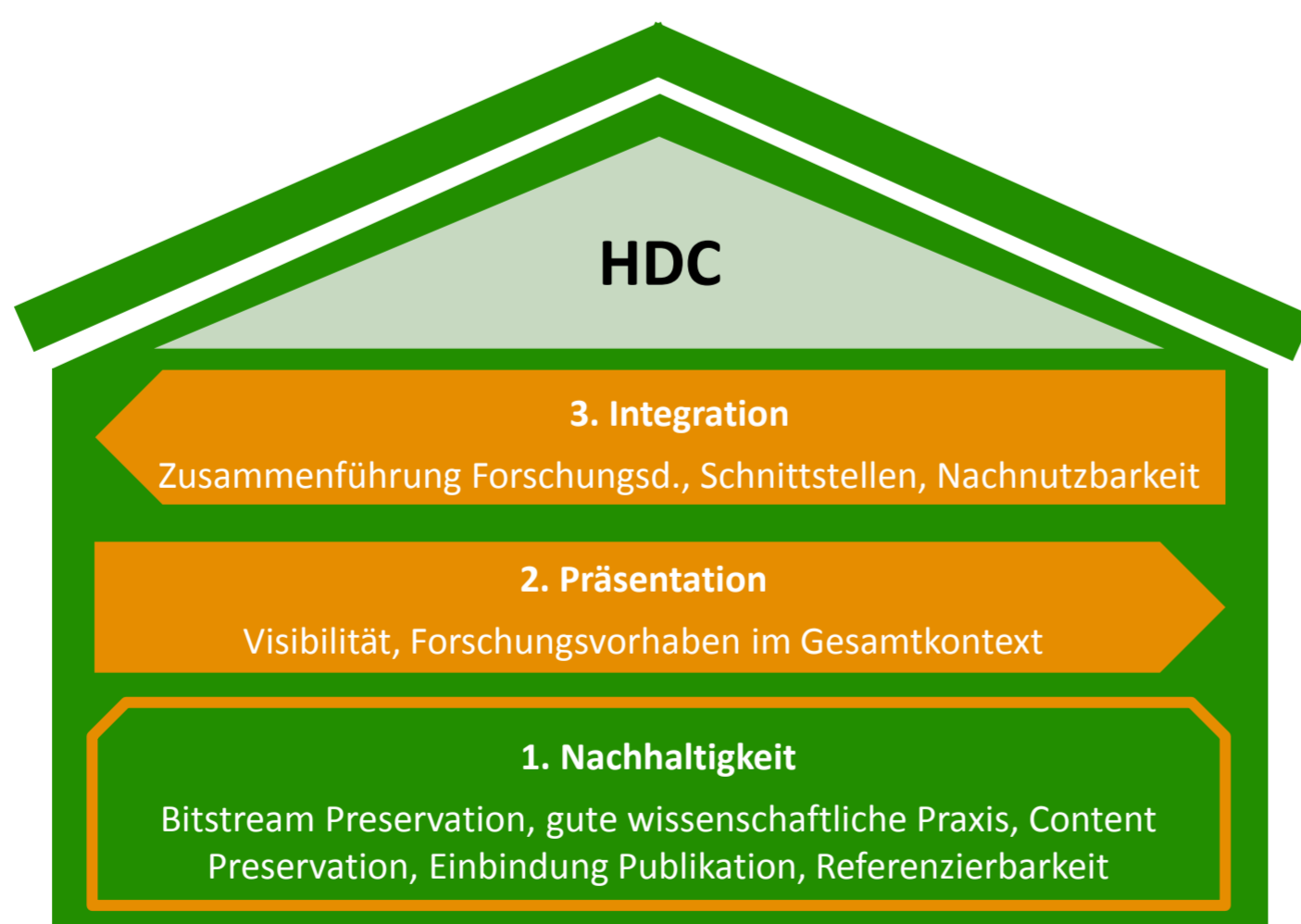


5. Serviceklassen für Dienste und Objekte

Entlang der Kontinuen Integration und Präsentation können verschiedene Dienste angesiedelt werden. Der Fokus liegt hier auf Nachnutzung und Anwendungen.

Die dafür notwendige Basis wird durch die Nachhaltigkeits-Eisschicht gebildet, die auf Objektebene archiviert.

Ein Archivierungsvorhaben wird i.d.R. alle drei Serviceklassen (in unterschiedlicher Ausprägung und zeitlicher Abfolge) berühren.



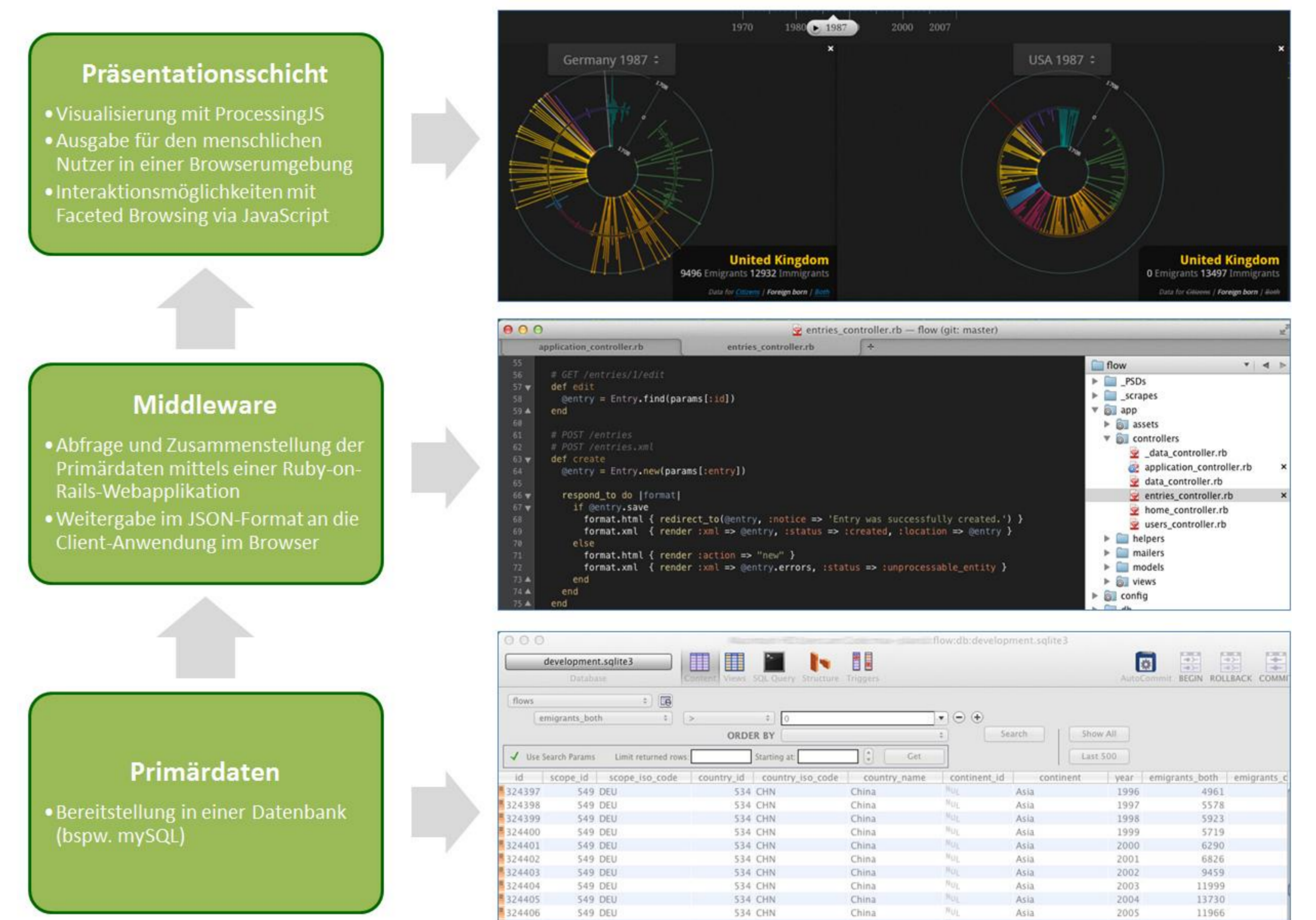
4a. Forschungsdatentypen und Angebotsdefinition

Wie lassen sich im nächsten Schritt die technischen Anforderungen an eine Infrastruktur ableiten? Welche Angebote und Abläufe sind zu definieren?

In der HDC-Designphase spielen für diesen Prozess die exemplarischen FT eine wesentliche Rolle. Dabei handelt es sich um repräsentative Praxisbeispiele aus den Geisteswissenschaften.

Beispielhaft und vereinfacht dargestellt sind hier die FT „Interaktive Visualisierung“ und „Kritische Edition“ anhand zweier Projekte aus dem Konsortialumfeld. So könnte ein FDZ bspw. für interaktive Visualisierungen (4b.) einen Dienst bereitstellen, der die Anwendung zu einem Übergabezeitpunkt „einfriert“ und zur Nachnutzung bereitstellt (Freezing). Für die Archivierung von Editionsprojekten (4c.) wäre ein generischer Viewer ein nützliches Angebot. Im Vordergrund steht immer – unter Beachtung der zur Verfügung stehenden Ressourcen – die einfache Nachnutzbarkeit für die Wissenschaftler.

4b. Archivierung von interaktiven Visualisierungen



Referenz: Max-Planck-Institute for the Study of Religious and Ethnic Diversity Göttingen → Global Migration Flows 2012

4c. Archivierung von Editionen



Referenz: Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities → Kant Opus Postumum Online-Edition, 2014